KLOSTER SEEON
IM SPIEGEL DER ZEIT

Luftbild: Vohler & Vohler, München

Inhalt

5. – 10. Jahrhundert	**Zeitspiegel**	5
5./6. Jahrhundert	**Benedikt von Nursia**	6
999	**Kaiser Otto III. in Rom**	7–8
999	**Diplom Kaiser Ottos III.**	9
999	**Diplom Papst Silvesters II.**	10
Paul Rauscher	**Anmerkungen**	11–12
11. Jahrhundert	**Buchschreibekunst**	13
12. – 15. Jahrhundert	**Bildhauer und Gotik**	14
12. – 15. Jahrhundert	**Bedeutende Bildhauerwerke**	15
16. Jahrhundert	**Niedergang und Neubeginn**	16
Durch die Jahrhunderte	**Speis und Trank im Kloster**	17
17. Jahrhundert	**Honorat Kolb – ein Barockprälat**	18
17. Jahrhundert	**Die Bauten**	19
17. – 18. Jahrhundert	**Musik und Literatur**	20
18. Jahrhundert	**Abtkapelle St. Nikolaus**	21
19. Jahrhundert	**Säkularisation**	22
19. Jahrhundert	**Das Haus Leuchtenberg**	23
20. Jahrhundert	**Verfall und Neubeginn**	24
1999	**Das Kultur- und Bildungszentrum**	25
	Impressum	26

Zum Geleit

Durch Urkunden, die von Kaiser Otto III. und Papst Sylvester II. im Jahre 999 in Rom ausgestellt wurden, erhielt das Benediktinerkloster Seeon seine rechtlichen Grundlagen. In Bayern waren es im Wesentlichen die klösterlichen Gemeinschaften, die die Kulturlandschaft jahrhundertelang gestalteten und prägten. Mit der Säkularisation 1803 endete vielerorts das Klosterleben – so auch in Seeon. Das von den Ordensbrüdern verlassene Haus erlebte aber auch in der Folgezeit ein spannendes und wechselhaftes Schicksal.
Dem Verfall nahe wurde es in den Jahren 1989 bis 1993 vom Bezirk Oberbayern umfassend renoviert und wird seither als Kultur- und Bildungszentrum genutzt. Für uns, die wir nun wieder in diesen geschichtsträchtigen Räumen leben und arbeiten, ist es eine Selbstverständlichkeit, alte Traditionen fortzuführen und das kulturelle Erbe zu wahren. Mit dieser Veröffentlichung möchten wir unseren Gästen in einer Kurzfassung die reichhaltige Geschichte des Hauses vermitteln.

Seeon im Juni 1999

5. – 10. Jahrhundert
ZEITSPIEGEL

493	Der Ostgotenkönig Theoderich (Dietrich von Bern) wird Herrscher über Italien.
552	Tod des Ostgotenkönigs Totila. Spruch über König Totila (Gregor der Große aus Dialoge 2,15): »König Totila ging nun selbst zum Mann Gottes und gab sich äußerst bescheiden. Benedikt, der Diener Jesu Christi, begegnete ihm nicht abweisend. »Viel Leid verursachst Du. Viel Unheil hast Du angerichtet. Laß von deiner Willkür. Du wirst in Rom einziehen, über das Meer fahren, neun Jahre regieren und im zehnten Jahr sterben.« Der König erschrak, bat um das fürbittende Gebet des Diener Gottes und war von Stund an weniger herzlos. Weniger später war Totila in Rom. Dann fuhr er übers Meer nach Sizilien. Und im zehnten Jahr seiner Regierung verlor er Land und Leben.«
~ 593	Papst Gregor der Große schreibt die *Vier Bücher Dialoge.*
620/630	Der agilolfingische Herzog Tassilo *»hat sein Eustasium in den Chiemsee gesetzt, daselbst zwai clöster gepaut, ains der frauen, das ander den mannen."* *(Johann Turmair – Aventinus).*
~ 650 Worms	Der hl. Rupert, erster Bischof von Salzburg wird geboren († ~ 729).
788	Karl der Große entmachtet Herzog Tassilo III. und übereignet das Benediktinerkloster auf Herrenchiemsee dem Erzbischof von Metz.
820	Der St. Gallener Klosterplan wird im Reichskloster Reichenau (Bodensee) gezeichnet.
9. Jahrhundert	Herrenchiemsee: Das dortige Benediktinerkloster wird als Geschenk dem erzbischöflichen Stuhl in Salzburg zugesprochen.
962	Otto der Große, * 912 – † 973, (Regierungszeit 936 – 973) wird von Papst Johannes XII. zum Römischen Kaiser gekrönt.
967	Otto II., * 955 – † 983, Sohn und Nachfolger Ottos des Großen, wird in diesem Jahr bereits zum Kaiser gekrönt.
996	Otto III., * 980 – † 1002, (Regierungszeit bis 1002), Sohn und Nachfolger Ottos II. wird zum Kaiser gekrönt. Er erhebt im Jahre 999 den Abt Gerbert von Aurillac zum Papst Sylvester II.
996	Zwanzig Jahre nach Einsetzung der Babenberger wird deren Herrschaftsgebiet erstmals als »Ostarîcchi« erwähnt. Das von Markgraf Leopold I. um 985 gegründete Kanonikerstift Melk wird im Jahre 1089 Benediktinerkloster.

5./6. Jahrhundert BENEDIKT VON NURSIA SUBIACO, MONTECASSINO UND EUROPA

Sacro Speco

Statue des heiligen Benedikt in Subiaco

Geschichtsträchtige Orte Latiums sind Subiaco und Montecassino. In Subiaco staut der römische Kaiser Nero (54 – 68 n. Chr.) den Flußlauf des Aniene auf, legt drei künstliche Seen an und errichtet eine prächtige Villa. Der Ort hat seinen Namen von der Bezeichnung »Sublaqeum« (= unter den Seen).

Um 480 wird Benedikt in Nursia (Norcia), Provinz Umbrien, geboren. Er studiert zunächst in Rom, verläßt jedoch bald das Getriebe der Stadt, um sich einer spirituellen Gemeinschaft anzuschließen. Von dieser trennt er sich, um in einer Felsgrotte nahe Subiaco ein dreijähriges Eremitendasein mit härtester Selbstprüfung zu führen.

Nach dieser Zeit entsteht eine neue Form von Gemeinschaften – Benedikt gründet in der Gegend um Subiaco 12 Gemeinschaften mit je 12 Männern, die nach festen Regeln zusammenleben. Von dieser Form ausgehend gründet Benedikt im Jahre 529 **Montecassino.** Er lebt dort noch 18 Jahre, wirkt missionarisch und legt mit der Niederschrift der Benediktusregel die Grundlagen für das abendländische Mönchtum.

Heute bestehen in Subiaco noch 2 Benediktinerklöster. Das ältere, S. Scolastica, geht auf die Zeit Benedikts zurück. Noch heute sind in diesem Kloster die in der Nero Villa verwendeten Bauteile zu sehen. Das zweite Kloster, S. Benedetto oder »Sacro Speco«, liegt hoch über dem Tal des Aniene, angeschmiegt an die Felswände.

Das Kloster Montecassino wurde nach der vollständigen Zerstörung im 2. Weltkrieg als Rekonstruktion des Renaissance Baues wieder aufgebaut.

Benedikt von Nursia wird im Jahre 1964 zum Schutzpatron Europas deklariert.

999 – 1999

Datum *DCCCCXCVIIII*
Gegeben am 15. April im Jahr der Menschwerdung des Herrn 999

Actum Romae
Geschehen in Rom

Die Urkunden Kaiser Ottos III. und Papst Silvesters II. für das Kloster Seeon vom 15. bzw. 18. April 999

Das Jahr 999 rückte das Kloster des hl. Lambert, das fünf Jahre zuvor von Pfalzgraf Aribo I. gegründet worden war, erstmals in das helle Licht der Geschichte. Das geschah durch zwei Urkunden, die uns zwar nicht im Original, wohl aber in Abschriften überliefert sind, die ältesten stammen aus dem 12. Jahrhundert.

Dabei handelt es sich nicht etwa um einfache Traditionsnotizen, mit denen die Übertragung eines Grundstücks verbrieft wurde, sondern um Diplome aus den Kanzleien der beiden höchstrangigen Institutionen, die das Abendland damals kannte: der des Kaisers und der des Papstes. Kommt hinzu, daß die Männer, die in jenem Jahr an der Spitze dieser Institutionen standen, keine unbedeutenden Repräsentanten waren, sondern zwei der interessantesten Persönlichkeiten ihrer Zeit: der jugendliche Kaiser Otto III., den man wegen seiner kühnen, auf die Wiederherstellung der römischen Universalmonarchie abzielenden Pläne und wegen seines religiösen Idealismus das „Wunder der Welt“ genannt hat, und der durch sein ungeheueres Wissen die Zeitgenossen überragende und schon zu Lebzeiten von Legenden umrankte Papst Silvester II. (Gerbert von Aurillac). Bedenkt man ferner, daß die handelnden Personen, die im erzählenden Teil der Urkunden aufgeführt werden, keine geringeren sind als der Baiernherzog Heinrich, der schon drei Jahre später Nachfolger Kaiser Ottos III. werden und als Gründer des Bistums Bamberg in die Geschichte eingehen sollte, und Pfalzgraf Aribo I., der auch an der Stiftung des Nonnenklosters Göss in der Steiermark noch persönlich beteiligt war und dessen Nachkommen als Reichsbischöfe und Stifter weiterer Klöster auch in der Folgezeit eine große Rolle gespielt haben, dann wird klar, daß besonders auch im Hinblick auf die vom hl. Wolfgang und seinem Kloster St. Emmeram in Regensburg ausgehende Reformbewegung die Gründung des Seeoner Lambertklosters keine unbedeutende Angelegenheit gewesen ist.

Diese weitreichenden Zusammenhänge sind es, die den nun genau 1000 Jahre alten Urkundentexten, deren abgelichtete Kopien in dieser Ausstellung gezeigt werden, eine Faszination verleihen, der sich der geschichtlich interessierte Leser nicht entziehen kann.

Für das Kloster Seeon jedenfalls bildeten die beiden Dokumente die Rechtsgrundlage für eine Entwicklung, die Jahrhunderte dauern sollte und deren kulturelle Hinterlassenschaft wir bis heute bewundern.

Zum leichteren Verständnis wurden für die Ausstellung die lateinischen Texte erstmals ins Deutsche übersetzt.

Seeon, 15. April 1999

Paul Rauscher
im Auftrag von
Kloster Seeon, Kultur- und Bildungszentrum des Bezirks Oberbayern

999

Das **kaiserliche Diplom für Kloster Seeon** vom 15. April 999 ist in Rom aller Wahrscheinlichkeit nach in dem Palast unterzeichnet worden, den sich Kaiser Otto III. im Jahre 998 auf dem Aventin bei S. Alessio als Residenz eingerichtet hatte, um von dort aus zu regieren und an der Wiederherstellung des weströmischen Reiches zu arbeiten. Von diesem Residenzpalast hat sich nichts erhalten. Aber ganz in der Nähe, nämlich auf der Tiberinsel, in der Kirche S. Bartolomeo all' Isola, findet der interessierte Besucher noch heute *(Bild 1)* eindrucksvolle Erinnerungen an den idealistischen jugendlichen Herrscher.
Betrachten wir also die Basilika unter diesem Gesichtspunkt.

Bild 1 – Isola Tiberina im Jahre 1999

S. Bartolomeo all' Isola

Was an dem heutigen Bau Kirchenfassade ist, das war im Altertum die Front des Äskulaptempels, der 291 v. Chr. dem griechischen Gott der Heilkunde erbaut worden war. Da eine der heiligen Schlangen von Epidaurus mit dem Schiff nach Rom gebracht wurde, ist die Tiberinsel wie ein Schiff gestaltet *(Bild 2).* Die medizinische Tradition lebt übrigens auf der Insel bis heute im großen Krankenhaus der Barmherzigen Brüder weiter.
Die erste christliche Kirche auf den Trümmern des heidnischen Tempels wurde 999 von Otto III. errichtet und seinem höchstverehrten religiösen Mentor, Bischof Adalbert von Prag, der zwei Jahre zuvor als Missionar bei den Preußen den Märtyrertod erlitten hatte, geweiht. Den Platz hatte der Kaiser gewählt, weil er ihn von seiner Residenz aus unmittelbar im Blickfeld hatte. Er beschenkte die Kirche in der Folgezeit nicht nur mit Reliquien des hl. Adalbert, sondern auch mit denen des hl. Paulinus von Nola und denen des Apostels Bartholomäus, welch letzterer im Laufe der Zeit dann der namengebende Patron der Kirche geworden ist.
Der Bau der Basilika wurde mit der Krypta begonnen, die die heiligen Reliquien aufnehmen sollte. Diese Krypta ist bei einer verheerenden Überschwemmungskatastrophe im Jahre 1557 verschüttet worden. Dank geduldiger Forschungs- und Wiederherstellungsarbeiten in den Jahren 1975/76 kann man sich heute jedoch wieder einen guten Eindruck von der ursprünglichen Anlage verschaffen.
Sie bestand aus einem niederen Mittelschiff mit kleiner Apsis und zwei schmalen, kreuzgewölbten Seitenschiffen, abgetrennt durch Säulen. Und diese letzteren sind es, die unser besonderes Interesse erwecken, genauer gesagt, die vierseitigen Kapitelle, die sich auf zweien von ihnen finden *(Bild 3 und Bild 4).* Jede der vier Seiten zeigt einen Vogel. Man dachte zunächst an Tauben. Aber dann erkannte man, daß es sich eindeutig um gekrönte, kaiserliche Adler handelt, die man direkt in Beziehung setzen kann zum Zeitpunkt der Erbauung der Basilika auf Veranlassung Ottos III. am Ende des 10. Jh. Die Schlange ist übrigens auf den acht Adler-Plastiken nur ein einziges Mal sichtbar. Ist sie noch eine Erinnerung an die heidnische Äskulapschlange?

Bild 2 – Isola Tiberina in der Antike

Bild 3 und 4 – Kapitelle auf den Säulen mit den kaiserlichen Adlern

Eine Inschrift vom Jahr 1113 über dem Hauptportal *(Bild 5)* belehrt den Pilger, daß die Reliquien durch Kaiser Otto III. in die Kirche überführt worden sind – nämlich die des Apostels Bartholomäus und die des heiligen Paulinus. Zu Beginn des 12. Jahrhunderts war also die Erinnerung an Otto III. noch immer lebendig, während die an den hl. Adalbert bereits erloschen war. Der tschechische Märtyrer war so vollständig vergessen, daß die ihm zu Ehren errichtete Kirche jetzt den Namen des hl. Bartholomäus trug. (TERTIUS ISTORUM REX TRANSTULIT OTTO PIORUM CORPORA QUIS DOMUS HAEC SIC REDIMITA VIGET ANNO DN̄C INC MILL C XIII… QUE DOMUS ISTA GERIT SI PIGNORA NOSCERE QUERIS CORPORA PAULINI SINT CREDAS BARTHOLOMEI.)

Bild 5 – Inschrift über dem Hauptportal von S. Bartolomeo

Ein besonders interessantes, ja einzigartiges Denkmal ist der mit vier Reliefbildern versehene Abschluß eines Brunnenschachts, der in ungewöhnlicher Weise aus der Mitte der Chorstufen herausragt *(Bild 6).* Er ermöglicht es, reines Quellwasser aus 17 m Tiefe zu schöpfen. Heilwasser schon zur Zeit des Äskulaptempels. Vier Figuren sind in diesen ringförmigen, aus einer Marmorsäule gewonnenen Abschluß gemeißelt: der Erlöser, der hl. Bartholomäus, Paulinus von Nola und (rechts auf dem Bild) Kaiser Otto III. mit Krone und Szepter und einer Scheibe in der linken Hand mit dem Kirchenmodell, das ihn als den Stifter ausweist. Dieses Denkmal aus der zweiten Hälfte des 12. Jh. zeigt, daß Otto III. auch mehr als eineinhalb Jahrhunderte nach seinem Tode in der Vorstellung der Römer noch lebendig war.

Bild 6 – Brunnenschacht

Bildnachweis:
Dr. Horst Haas, März 1999

999

Diplom Kaiser Ottos III.
vom 15. April 999
für das von Graf Aribo (994) gegründete Kloster des hl. Lantpert zu Seeon (Xewa)

ÜBERSETZUNG

Im Namen der heiligen und unteilbaren Dreifaltigkeit.

Otto, durch das Walten göttlicher Gnade Kaiser der Römer und Augustus.

Wenn wir irgendwie für die Mehrung des Lobes Gottes sorgen und uns um diejenigen kümmern, die ihm dienen, indem wir ihre Bedürfnisse erfüllen, dann glauben wir ohne jeden Zweifel, daß wir uns den Lohn der beiden Seligkeiten verdienen und daß auch der Zustand unseres Kaisertums dadurch in glücklicher Weise gefestigt wird.

Also sei allen unseren jetzigen und künftigen Getreuen bekanntgemacht, daß wir auf die Bitte unseres lieben Blutsverwandten, des Baiernherzogs Heinrich, und des Grafen Arbo einen Ort, der einst Burgili hieß, nun aber die Zelle des hl. Lantpert, und zwar Xewa genannt wird, in unseren Sicherheits- und Rechtsschutz aufgenommen haben, in dem Sinne, daß dem Kloster, das am oben genannten Ort aus dem Eigentum des Grafen Arbo zu Ehren des hochseligen Märtyrers Gottes Lantpert errichtet wurde, durch die Urkunde unserer kaiserlichen Bestätigung der Rang, die Ehrenstellung und Würde einer freien Reichsabtei verliehen sein, und es fürderhin so behandelt werden soll wie die anderen freien Reichsabteien, die durch die Urkunden und Privilegien unserer Vorgänger, der Könige und Kaiser mit Zustimmung ihres Stiftergeschlechts bestätigt worden sind.

Und dazu bestätigen wir diesem Kloster mit der Urkunde dieser unserer kaiserlichen Anordnung alle Höfe, Besitzungen und Grundstücke, sowie alle hinzugekommenen bzw. von seiten der Christgläubigen noch hinzukommenden Güter, selbstverständlich mit all ihren Gerätschaften, Stadeln, Gebäuden, Hörigen beiderlei Geschlechts und dem übrigen Zubehör, das man noch erwähnen, auffinden und benennen kann. Und zwar geschieht dies durch eine so rechtskräftige Anordnung, daß der ehrwürdige Abt Adalbert und seine Nachfolger, die künftig an der Spitze des Klosters stehen werden, diese Güter zum Nutzen der dort nach der Regel des hl. Benedikt lebenden Brüder unter ihrer Botmäßigkeit halten, geordnet einrichten und völlig sicher und unangefochten besitzen können, wobei ein Widerruf oder eine Minderung durch uns, den Kaiser, und unsere Nachfolger und alle Menschen überhaupt ausgeschlossen sein soll.

Und den Mönchen, die dort nach der Ordensregel ihr Leben verbringen, bestätigen und verbriefen wir die freie Entscheidungsbefugnis, sich nach der Bestimmung der Regel des hl. Abtes Benedikt den Abt zu wählen. Überdies sollen sie das Recht und die Erlaubnis haben, als Vogt denjenigen einzusetzen, den sie gemeinsam mit dem Abt des Klosters zu ihrem Vorteil für gut befinden. Bis zu seinem Lebensende soll jedoch Arbo Vogt und Richter bleiben.

Wir gebieten und bestimmen also und haben fest verordnet, daß kein Herzog, Erzbischof, Bischof, Markgraf, Graf, oder eine höhere oder niedrigere Persönlichkeit unserer Reichsherrschaft sich anmaßen darf, ohne Einwilligung des Abtes von dem Besitz dieses Klosters mit irgendeiner listigen Absicht etwas an sich zu reißen, sei es als Eigentum, sei es als Lehen, oder irgendeine Verrichtung von Amts wegen zu verlangen. Vielmehr soll es dem Abt und seinen Untertanen innerhalb und außerhalb möglich sein, ohne jede Belästigung oder Anfechtung ihrer Besitzungen in Sicherheit zu leben und mit ungestörten Gedanken demütig für uns zu Gott zu beten.

Wenn aber jemand, was wir nicht glauben und was nicht sein darf, dieses unser Gebot in irgend einem Punkt verletzt, soll er wissen, daß er unsere Bannbuße doppelt zahlen muß: die eine Hälfte an unsere Kammer und die andere Hälfte an das Kloster; zu Unrecht entwendeten Besitz aber muß er, ob er will oder nicht, zurückgeben und doppelt vergüten.

Und damit diese unsere Bestätigungsurkunde dauerhaft bleibe, haben wir sie mit eigener Hand rechtskräftig gemacht und siegeln lassen.

Gegeben am 15. April im Jahr der Menschwerdung des Herrn 999, in der 12. Indiktion, im 16. Jahr der Königsherrschaft Ottos III., im 3. Jahr seines Kaisertums:

Geschehen zu Rom

Evangeliar Ottos III. München, Bayerische Staatsbibliothek

Das Original der Kaiserurkunde vom 15. April 999 ist verlorengegangen. Es existieren jedoch fünf handschriftliche Kopien, die im Bayerischen Hauptstaatsarchiv verwahrt werden (vgl. Mon. Germ. Hist. Dipl. Otto III. Nr. 318).

Der Text der hier abgebildeten Fassung, der der Übersetzung zugrundeliegt, steht dem verlorenen Original am nächsten. Er allein bietet auch den Nachtrag von anderer Hand aus dem 14. Jahrhundert mit dem ursprünglichen Schlußprotokoll (Angabe von Zeit und Ort).

999

Privileg Papst Silvesters II.
vom 18. April 999
für das von Graf Aribo (994) gegründete Kloster des hl. Lantpert zu Seeon (Sewa)

ÜBERSETZUNG

Bischof Silvester, Knecht der Knechte Gottes,

Wenn wir es unternehmen, Stätten und Klöster, die für Ordensleute und Gottgeweihte errichtet wurden, mit unserer päpstlichen Autorität zu stärken und zu erhöhen, so glauben wir ohne jeden Zweifel, daß uns das dazu nützlich sein wird, den Lohn der beiden Seligkeiten zu erlangen.

Deshalb sollen alle Gläubigen der heiligen Kirche Gottes, die gegenwärtigen und die künftigen, aufmerksam zur Kenntnis nehmen:

So wie Graf Aribo für sein und seiner Eltern Seelenheil an einer Stelle seines Eigenbesitzes, die einst Burgili hieß, dann aber von den Einwohnern Sewa Zelle (Seenzelle) des hl. Märtyrers Lantpert genannt wurde, mit großartiger Freigebigkeit und Anstrengung ein Kloster zu Ehren eben jenes hl. Märtyrers Lantpert errichtet hat, hat er, um den Lohn für sein Seelenheil zu mehren, nachdrücklich darum gebeten, daß es von seiten der Autorität des hl. Apostelfürsten Petrus mit der Zuerkennung der Freiheit gestärkt werde.

Also hat unsere Apostolische Autorität, in dieser Angelegenheit durch die gütigen Interventionen des ruhmwürdigen Kaisers Otto III. dazu bewogen, dem besagten Kloster des hl. Lantpert mit dem Text dieses Privilegs bestätigt, daß es Freiheit bei seinen Entscheidungen haben soll, so daß es den Mönchen, die dort Gott dienen, gestattet, sich nach der Regel des hl. Abtes Benedikt den Abt zu wählen.

Überdies hat unsere Autorität auch für gut befunden zu gestatten, daß der vorerwähnte väterliche Schirmherr des Klosters die Vogtei ausübt, solange er lebt.

Aber nach seinem Tod sollen sich Abt und Brüder zusammen aus eigener Vollmacht denjenigen zum Vogt wählen können, den sie für den nützlichsten halten. Und der Abt soll ohne jede Beschwernis und ohne Widerspruch irgendeiner Person alle Güter in der Stadt und auf dem Land, die verschiedenen Höfe, ob bewirtschaftet oder unbewirtschaftet, mit all ihrem Zubehör, die von irgendwelchen Christenmenschen überlassen worden sind oder möglicherweise überlassen werden, ohne jede Sorge ruhig besitzen und über sie verfügen können, und nach ihm alle seine Nachfolger als Äbte für immer.

Aus diesem Grunde stellen wir das oft erwähnte Kloster unter den Schutz der heiligen römischen Kirche und stärken es mit dem Geschenk unseres Privilegs , so daß weder Wir noch irgendwelche unserer Nachfolger im Pontifikat, oder irgendein Kaiser oder König die Erlaubnis haben, es zu verkaufen oder als Lehen zu vergeben oder zu tauschen. Und kein Herzog, Erzbischof, Bischof, Graf oder irgendeine Amtsperson soll es wagen, es zu beunruhigen oder zu belästigen oder etwas von seinen Besitztümern ohne die Erlaubnis des Abtes sich anzueignen.

Und zur Anerkennung und Bezeugung der verbrieften Freiheit sollen zu Ehren der zwölf Apostel jedes Jahr zwölf Pfennige beim Haus der Apostel Petrus und Paulus entrichtet werden. Wenn es aber nicht möglich ist, sie jedes Jahr darzureichen, so sollen sie innerhalb eines Zeitraumes von zwölf Jahren gezahlt werden. Und für den lebenden Papst soll bei der Messe künftig jeden Tag ein gemeinsames Gebet verrichtet werden, ebenso wie für die Verstorbenen.

Wenn aber jemand, was wir nicht glauben, in unüberlegter Verwegenheit sich erdreisten sollte, gegen den Inhalt dieser unserer apostolischen Bestätigung tätig zu werden, soll er wissen, daß er in die Fessel des Bannfluchs Petri, des Apostelfürsten unseres Herrn, verstrickt, mit dem Teufel und seinen gräßlichsten Gefolgschaften, sogar mit Judas, dem Verräter unseres Herrn und Erlösers Jesus Christus, im ewigen Feuer brennen und gleich ihm in den Höllenschlund gestoßen, mit den Ruchlosen enden muß.

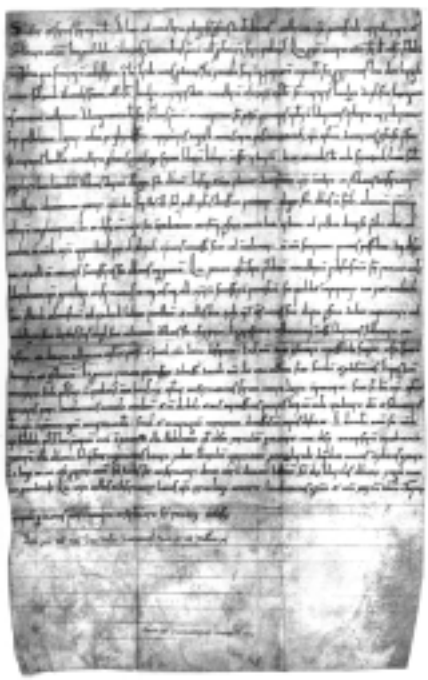
Nachdrücklich bekanntgemacht sei allen Christgläubigen:
Falls diese meine Anordnung, was fern sei, nicht mit der hier vorausgesetzten Rechtskraft auf Dauer fortbestehen kann, soll die Abtei ohne Widerspruch ihrer jeweiligen Leiter unter Beachtung der Rechte des obengenannten adeligen Geschlechts gütlich wieder in den Besitz des nächsten Erben aus der Nachkommenschaft des Grafen Aribo übergehen, unter der Bedingung, daß auch dieser sie nicht als Eigentum betrachten darf, sondern nur so lange ihr treuer Hüter sein soll, bis sie sich wieder in beruhigtem Zustand befindet, so, wie die anderen freien Reichsabteien, für die durch den königlichen Schutz gesorgt werden muß.

Wer sich aber als Hüter dieses unseres Privilegs erweist und es beachtet, der soll die Gnade des Segens und das ewige Leben vom Herrn erlangen.

Geschrieben durch die Hände des Notars und Scriniars der heiligen römischen Kirche Petrus.

Gegeben am 18. April, im Jahr der Menschwerdung des Herrn 999, in der 12. Indiktion.

Papst Silvester II.



Abschrift der Urkunde des Papstes Silvester II.
München, Bayerisches Hauptstaatsarchiv.

Das Original der Papsturkunde vom 18. April 999
ist verlorengegangen. Aus den aus dem 12. Jahrhundert
erhaltenen Abschriften der Urkunde
wurde für die Ausstellung und zur Übersetzung
diejenige ausgewählt, die das
vollständige Schlußprotokoll enthält.

Anmerkungen des Übersetzers

Als historische Kommentare zu den in den Urkunden dargelegten Sachverhalten sind die wissenschaftlichen Beiträge, die in den Publikationen anlässlich der Tausendjahrfeier der Gründung des Klosters erschienen sind, eine unverzichtbare Hilfe, insbesondere:
Heinz Dopsch, Die Aribonen – Stifter des Klosters Seeon, in: Kloster Seeon: Beiträge zu Geschichte, Kunst und Kultur der ehemaligen Benediktinerabtei / im Auftrag des Bezirks Oberbayern hrsg. von Hans von Malottki – Weissenhorn: Konrad 1993 S. 55 ff.
Heinz Dopsch, 1000 Jahre Seeon, Klostergründung im Zeichen der Kirchenreform, in: Sewa – Seeon 994 – 1994, 1000 Jahre Seeon – ein Heimatbuch – hrsg. vom Festaussschuß Seeon-Seebruck: mediform Verlag 1994 S. 47 ff.
Alois Schütz, Das Kloster Seeon und sein Skriptorium, in: Schreibkunst: mittelalterliche Buchmalerei aus dem Kloster Seeon, hrsg. von Josef Kirmeier, Augsburg: Haus der Bayerischen Geschichte, 1994 S. 29 ff.
Zur Bewertung der Politik des Kaisers vgl. Eduard Hlawitschka, Kaiser Otto III. in: Die Kaiser, hrsg. Von Gerhard Hartmann und Karl Schnith, Verlag Styria, Graz 1996 S. 153 ff.

Zur Übersetzung des Diploms des Kaisers Otto III.
Am Himmelfahrtstag 996 war der 16jährige König Otto III. in der Peterskirche zum Kaiser gekrönt worden.
Er nahm den Titel „Romanorum imperator augustus“ („erhabener Kaiser der Römer“ oder „Kaiser der Römer und Augustus“) an, den sein 983 verstorbener Vater zuletzt geführt hatte, und gab damit zu erkennen, daß der römische Reichsgedanke von Anfang an bei ihm eine zentrale Rolle spielte. Seine Mutter Theophanu und seine Großmutter Adelheid, die während seiner Unmündigkeit die Regentschaft führten, und seine geistlichen Berater hatten ihn in der Überzeugung bestärkt, daß die im Abendland aufbrechenden nationalen Regungen am ehesten in einem erneuerten christlich geprägten Imperium Romanum aufzufangen seien. So wählte er Rom bereits ab 998 zu seiner Dauerresidenz. In Deutschland war man darüber nicht durchweg glücklich, und auch die moderne deutsche Geschichtsschreibung, jedenfalls die national ausgerichtete, macht ihm zum Vorwurf, daß seine politischen Vorstellungen zu idealistisch gewesen seien.
Erst in der jüngsten Zeit, in der erneut ein übernationales Europa angestrebt wird, bringt man seiner Konzeption größeres Verständnis entgegen. Sein früher Tod – er starb bereits mit 22 Jahren - hat ihm die Verwirklichkung seiner umfassenden Absichten verwehrt.
Das Kaisertum Ottos hatte bedenkliche Schwachstellen, besonders im Osten des Reiches, wo man sich nur mit Mühe der Angriffe der Elbslawen erwehren konnte und die Christianisierungsbemühungen des Bischofs Adalbert bei den Tschechen und Preußen kläglich gescheitert waren, während die Polen und Ungarn auf kirchliche und bald auch staatliche Unabhängigkeit drängten.
Aus Deutschland hatte den Kaiser im Februar 999 die schmerzliche Nachricht erreicht, daß seine ihm sehr nahestehende Tante, die Äbtissin Mathilde, die er für Deutschland mit seiner Stellvertretung betraut hatte, in Quedlinburg verschieden war. Und unmittelbar nach ihr starb am 18. Februar im Rom völlig unerwartet Papst Gregor V., sein Verwandter, der ihn zum Kaiser gekrönt und mit ihm energisch dafür gesorgt hatte, daß in der Leitung der Kirche wieder geordnete Verhältnisse eintraten. Als Nachfolger setzte Otto seinen einstigen Lehrer Gerbert von Aurillac, der den Namen Silvester II. annahm, auf den päpstlichen Thron. Vor diesem bewegten Hintergrund ist es sehr wohl zu verstehen, daß dem Kaiser die Festigung des Zustandes seines Kaisertums am Herzen lag. Der Baiernherzog Heinrich (973 – 1024) stammte durch seinen Vater, Heinrich den „Zänker“, vom gleichnamigen Bruder Ottos des Großen ab.
Im lateinischen Text werden die Baiern in den Handschriften teils „Baioarii“, teils „Bawarii“ genannt. Interessant ist, daß nicht vom Herzog von Baiern (als dem Lande) sondern vom Herzog der Baiern (also der Stammesangehörigen) gesprochen wird.
Graf Aribo (Aribo ist durch die Heirat mit Adala, der Tochter Pfalzgraf Hartwigs I., „nicht nur in dessen Stellung als Pfalzgraf nachgerückt, sondern auch in verwandtschaftliche Beziehung zum sächsischen Kaiserhaus getreten“. (H. Dopsch, in: Kloster Seeon S. 69)
Kaiser Otto III. hatte es also sowohl beim Antragsteller als besonders auch beim Intervenienten mit Verwandten zu tun.
Die Bezeichnung **Burgili** weist darauf hin, daß Pfalzgraf Aribo I. das Kloster an der Stelle einer kleinen Befestigungsanlage erbaute. Dort hatte er wohl schon zuvor – soviel darf der legendären Überlieferung entnommen werden – Reliquien des hl. Märtyrers Lambert von Maastricht, der in der Aribonensippe besonders verehrt wurde, aufbewahrt. Das, wie Heinz Dopsch vermutet, im Zusammenhang mit dem Tod des hl. Wolfgang von Regensburg errichtete Kloster wurde dem hl. Lambert gewidmet und von den Einwohnern „cella S. Lantperti ac Xevva“ genannt.
Der Zusatz „ac Xevva“ dürfte der Hervorhebung und Unterscheidung von anderen Lambert-Gedenkstätten gedient haben. Im Laufe der Zeit ist der Hauptbegriff „Zelle des Hl. Lambert“ mehr und mehr zurückgetreten und die Lokalbezeichnung vorherrschend geworden.
Das althochdeutsche Wort sêo (der See) wird folgendermaßen dekliniert:

	Nominativ	**Genitiv**	**Dativ**	**Akkusativ**
Singular	seo	sewes	sewe	Seo
Plural	sewa	sewo	sewum, -un, -on	sewa

(vgl. Gerhard Köbler, Althochdeutsches – neuhochdeutsches – lateinisches Wörterbuch, Gießen-Lahn, 1981, S. LVIII/LIX)
Aus der Deklinationstabelle ist ersichtlich, daß die in der Urkunde verwendete Form Nominativ oder Akkusativ Plural sein kann.
Der Gebrauch des Artikels ist in dieser frühen Zeit noch nicht üblich, ebenso fehlen noch die Präpositionen bei Ortsangaben.
Das germanische Wort „mun(d)iburdium“ in der Bedeutung des Sicherheit und Immunität verbürgenden Königsschutzes ist seit der Merowingerzeit geläufig.
Die Reichsabteien bildeten einen Bestandteil des von Otto dem Großen eingeführten ottonischen Systems. „Kennzeichnend für das ottonische Kirchensystem war, daß die Bistümer und Reichsabteien ausschließlich dem Herrscher und nicht den herzoglichen oder nachgeordneten Gewalten unterstanden. Da die Kleriker der Krone zumeist loyaler gegenüberstanden als die weltlichen Herren, stellte die Reichskirche eine wesentliche Stütze der Ottonen dar.“ Umgekehrt genossen Bistümer und Reichsabteien unter dem Schutz des Königs bzw. Kaisers ein viel höheres Maß an Sicherheit, Rechten und Immunität (vgl. Schütz a. a. O. S. 35).
Im Seeoner Nekrolog ist unter dem 17. März eingetragen:
„Adalbertus primus abbas huius loci“/Adalbert, der erste Abt dieses Klosters.
Unter dem gleichen Datum heißt es im Nekrolog des Regensburger St. Emmeramsklosters: „Adalpertus, abbas de nostra congregatione“/Adalbert, ein Abt aus unserem Konvent. „Die beiden Einträge belegen, daß die Anfänge in engem Zusammenhang mit dem Regensburger Kloster, das Bischof Wolfgang und Abt Ramwold zu einem Zentrum kirchlicher Reformen gemacht haben, stehen.“ (Schütz, a.a. O. S. 53)
Daß Aribo den ersten Abt und wohl auch die ersten Mönche aus dem Regensburger Kloster erhielt, dürfte er der Tatsache verdankt haben, daß er mit dem 994 verstorbenen Bischof Wolfgang besonders eng befreundet gewesen war („carissimus“, wie er in einer Quelle bezeichnet wird).
Daß auch der Erzbischof von Salzburg, zu dessen Sprengel das Kloster Seeon gehörte, hier mit aufgeführt ist, zeigt, daß der Kaiser sich als obersten Immunitätsherrn betrachtete.

Die Bannbuße war eine Geldstrafe, mit der Verletzungen königlicher bzw. kaiserlicher Anordnungen geahndet wurden. Die übliche einfache Bannbuße betrug seit der Zeit der Karolinger 60 Goldschillinge (bannum dominicum . . . erat 60 solidorum, Capitul. I Caroli Magni c. 57).
Otto III. hatte zwei Jahre nach seiner Krönung eine signifikante Änderung in der Art, die Kaiserurkunden siegeln zu lassen, eingeführt. Er ließ ab 998 die Urkunden nicht mehr in der bis dahin üblichen Weise „durch Aufdrücken eines Wachssiegels, sondern durch Anhängen einer Metallbulle“ beglaubigen. Das Muster fand er in Byzanz. Es ging ihm darum, die Gleichstellung seines westlichen Kaiserreiches mit dem östlichen zu demonstrieren, da er ja nach dem Vorbild Karls des Großen das römische Kaiserreich in neuer Gestalt wiederherstellen wollte. Die Bulle trug die bezeichnende Umschrift: „Renovatio Imperii Romanorum“/„Erneuerung des Kaiserreiches der Römer.“ Und während bei seinen Vorgängern auf den Siegeln nur Kopf- oder Brustbilder üblich waren, ließ sich Otto jetzt in ganzer Figur abbilden, auf dem Throne sitzend mit Herrscherstab und Weltkugel, sichtlich zur größeren Betonung seiner majestätischen Würde. (vgl. Robert Holtzmann, Geschichte der sächsischen Kaiserzeit München 1941 S. 333 und 348) und die gezeigte Abbildung des Kaisers.
Ohne Zweifel war auch unsere Urkunde vom 15. April 999 mit einem Siegel dieser Art beglaubigt. Es ist mit samt der pergamentenen Originalurkunde verlorengegangen.
Die Datierungsformel besteht aus einer Zeit- und Ortsangabe. Die Zeitangabe ist eingeleitet mit dem Wort „Datum“, sie verbindet sich mit der durch „Actum“ eingeleiteten Ortsangabe unmittelbar.
Zeitangabe: Die Monatsdatierung erfolgt in der altrömischen Weise: der 15. April wird als der 17. Tag vor den Kalenden des Mai bezeichnet. Die Jahresangabe 999 entspricht der Datierung nach der christlichen Zeitrechnung. Sie wird ergänzt durch die Zählung nach Indiktionen, die aus dem Osten stammte.
Es folgt schließlich noch die Angabe der Regierungsjahre.
Der Vater Ottos III., Kaiser Otto II., war am 07.12.983 gestorben, als sein Sohn dreieinhalb Jahre alt war.
Sechs Monate zuvor war dieser auf dem Reichstag von Verona zum König gewählt worden.
Am 25.12.983 wurde er in Aachen gekrönt. Nach der Regentschaft seiner Mutter Theophanu (bis 991) und seiner Großmutter Adelheid (bis 994) erlangte er nach dem Eintritt ins 15. Lebensjahr die Mündigkeit und wurde als eigenverantwortlicher Herrscher anerkannt.
Doch ungeachtet der Vormundschaft und Regentschaft wurde seine „Regierungszeit“ von 983, dem Todesjahr seines Vaters an, gezählt. So ist das Jahr 999 das 16. Jahr seiner Königsherrschaft und das 3. Jahr seines Kaisertums, da er am 21.04.996 zum Kaiser gekrönt worden war.
Die Angabe des Ortes, wo die dem Urkundentext vorausgehenden Verhandlungen (actum) stattgefunden haben, lautet „Rom“, weil Kaiser Otto III. den April des Jahres 999 dort in seiner Residenz auf dem Aventin verbracht hat.

15. April 1999, Paul Rauscher

11. Jahrhundert
BUCHSCHREIBEKUNST

Schreiber und Gehilfe (puer).
Augustinus, De civitate Dei, um 1140,
Bild: Prag, Kapitelbibliothek, MS Kap. A XXI, fol. 133 r.

Bald nach der Gründung wird Seeon ein vorbildliches, wichtiges Zentrum der Buchschreibekunst, dem leider nur eine kurze Blütezeit beschieden ist. Um so bedeutender sind die Bücher, die entstehen – vor allem liturgische Texte, die im Auftrag Kaiser Heinrichs II. für das von ihm gegründete Bistum Bamberg geschrieben werden. Auch die Familie des Klostergründers erteilt der Schreibwerkstatt Aufträge. Zwei uns namentlich bekannte Schreiber aus dieser Zeit sind Eberhard und Konrad. Konrad schreibt den »Hillinus-Codex«, für den sein Bruder Burkard, Maler der Reichenauer Malschule, die Bilder liefert.

Wie sich die Schreiber der ständigen Mundräuber erwehren mußten, zeigt die detailgetreue Zeichnung eines Arbeitsplatzes aus dem Mittelalter:

Im Schreibpult befinden sich die Rinderhörnchen für die Tinten, in der linken Hand das Messer zum Zuschneiden der Gänsefedern und zum Radieren und hinter dem rechten Ohr eine Schreibfeder. Die hungrige Maus wird wohl gleich durch einen gezielten Wurf des Mönches mit seinem Schwamm vertrieben. Nur der Gehilfe des Schreibers namens Everwinus ist so vertieft, daß er von dem Geschehen keine Notiz nimmt. Und Hildebert, der Schreiber, ist zornig: »Verfluchte Maus, oft genug bringst du mich in Zorn – daß Gott dich vernichte!«

Darstellung des hl. Hieronymus im »Hillinus«-Codex:
Ihm zur Seite sitzen zwei Helfer, ein Maler und ein Schreiber,
wahrscheinlich der Seeoner Mönch Konrad
als Schreiber und sein Bruder Burkard als Maler.
Bild: Rheinisches Bildarchiv, Köln

12. – 15. Jahrhundert
BILDHAUER UND GOTIK

Klosterkirche Seeon.
Rekonstruierter Innenraum nach gotischem Umbau, Zustand um 1500.
Blick nach Osten (nach Helmut Scholz, 1971).

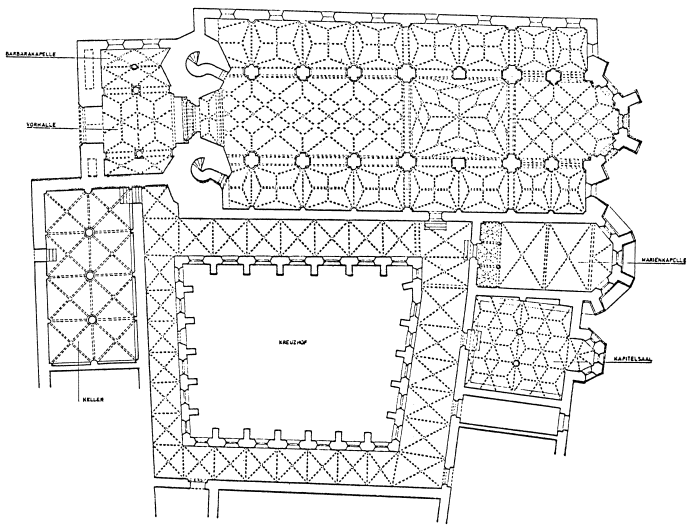
Nach der Gründung des Klosters werden die ab 994 geschaffenen Baulichkeiten im Laufe der Jahre ergänzt und geändert und den jeweiligen baulichen Stilrichtungen angepaßt.

Anstelle der Cella Lamberti errichtet man gegen Ende des 11. und zu Beginn des 12. Jahrhunderts eine romanische Säulenbasilika. Erhalten sind aus dieser Zeit noch die **Kirchtürme** in ihrem Kern sowie das **romanische Eingangsportal der Klosterkirche** (1080). Die Gotik unter dem Einfluß der Burghauser Bauschule hält erst spät Einzug im Kloster Seeon. Die **romanischen Säulen des Mittelschiffes der Klosterkirche** sind nun versteckt hinter den gotischen Stützpfeilern. Ein Detail einer romanischen Säule entdeckt man bei einer Erkundung linker Hand vor dem Altar.

Bedeutende Bildhauerwerke, so das Grab des Stifters und weitere Epitaphe einiger Äbte des Klosters befinden sich in der Barbarakapelle der Klosterkirche.

Die **Seeoner Madonna** (um 1430) befindet sich heute im Bayerischen Nationalmuseum. Im derzeitigen Hochaltar der Klosterkirche ist eine Kopie (um 1933) von Kaspar Ruppert, Hammelburg (†1948) zu sehen.

Klosterkirche.
Blick vom Altar auf eine der ummantelten romanischen Säulen des Mittelschiffes (freigelegt 1899).



Rekonstruierter Grundriß, Erdgeschoß, um 1500, nach den gotischen Einwölbungen (nach Helmut Scholz, 1971).

12. – 15. Jahrhundert
BEDEUTENDE BILDHAUERWERKE

Ehemalige Wandtumba für Abt Simon Farcher († 1412) in der Barbarakapelle.

Bilder: Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, (W. Sowieja)

Stiftertumba für Pfalzgraf Aribo, ausgeführt zwischen 1395 und 1400. Deckplatte in der Barbarakapelle.

Seeoner Vesperbildgruppe, um 1390/1400 entstanden, aus dem Prager Kunstkreis der Zeit Kaiser Karls IV., jetzt im Bayerischen Nationalmuseum München.

Bild: Bayerisches Nationalmuseum Frontispiz

Muttergottes (Seeoner Madonna) aus dem gotischen Hochaltar des »Meisters von Seeon« (um 1430) jetzt im Bayerischen Nationalmuseum (im derzeitigen neugotischen Hochaltar Kopie von Kaspar Ruppert, um 1933).

Bild: Bayerisches Nationalmuseum Frontispiz

»Taxenberger Kreuzigungsgruppe«, um 1400 unter Abt Simon Farcher für den Chorbogen der Klosterkirche geschaffen. Diözesanmuseum Freising.

Bild: Alberto Louisa/Diözesanmuseum Freising

16. Jahrhundert
NIEDERGANG UND NEUBEGINN

Zeitspiegel

Ab dem 16. Jahrhundert erleben viele Klöster Zeiten des wirtschaftlichen Niedergangs und den Verlust der geistigen Orientierung.
Martin Luther, (*10.11.1483 †18.2.1546) schlägt am 31. Oktober 1517 an der Schloßkirche zu Wittenberg seine 95 Thesen über den Ablaßhandel an. Am 20.12.1520 verbrennt Luther die päpstliche Bulle, mit der ihm der Kirchenbann angedroht wird – der Bruch mit Rom ist vollzogen.
1545 – 1563 Das Konzil von Trient besiegelt die Glaubensspaltung. Nach dem Augsburger Religionsfrieden im Jahre 1555 obliegt die Glaubensausrichtung der Bestimmung durch den jeweiligen Landesherrn.

Seeon

Ein Verfall der klösterlichen Ordnung und der wirtschaftliche Niedergang zeichnet sich auch im Kloster Seeon ab. Erst gegen Ende des 16. Jahrhunderts bringt der Abt Martin Kötterlin, der auch als zweiter Stifter Seeons bezeichnet wird, wieder Ordnung in den Konvent.

Abt Wolfgang Finauer

Abt Heinrich IV. Hunger (1549 – 1569):
Unter seiner Regierung zählt der Konvent zeitweise nur sieben Mitglieder. Durch die Fahrlässigkeit zweier Knechte beim Umgang mit offenem Licht verwüstet ein Brand die Klostergebäude – alleine die Kirche und der »gotische Keller« bleiben fast unversehrt. Noch im gleichen Jahr beginnt man mit dem Wiederaufbau. Abt Heinrich läßt seinem nichtehelichen Sohn ein Legat von 200 fl zukommen, dessen Auszahlung jedoch von seinem Nachfolger Finauer verweigert wird.

Abt Wolfgang Finauer (1569 – 1575):
Ihm wird viel Schlechtes nachgesagt: Unzucht, Geiz, Unterdrückung der Armen. Der Seeoner Klosterrichter, Vetter des Abtes, beantragt schließlich bei Herzog Albrecht V. eine Untersuchung der Mißstände, die zur Absetzung des Abtes führen. Zu den Beanstandungen zählen Unfleiß in der Verrichtung der Gottesdienste, keine Achtung auf den Chorgesang, viele gestiftete Jahrtage werden nicht mehr gefeiert und auch sein Umgang mit schlechten Leuten und »leichtfertigen Weibspildern«, mit denen er zecht und die im Kloster ein- und ausgehen; auch hält man ihm vor, dem Konvent Speis und Trank sowie Kleidung vorzuenthalten. Finauer wird abgesetzt und in das Kloster Tegernsee »verbannt«.

Abt Martin Kötterlin

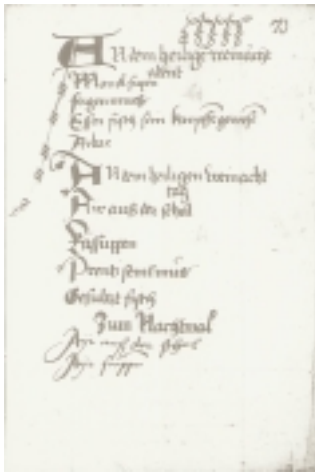
Abt Martin Kötterlin (1576 – 1590):
Der bisherige Kellermeister des Klosters Tegernsee wird zum Nachfolger Finauers bestimmt. Kötterlin zeichnet sich vor allem durch sein wirtschaftliches Geschick aus. Tatkräftig widmet sich der Abt der Verbesserung der wirtschaftlichen Verhältnisse, der Instandsetzung der Klosterbauten und der Innenausstattung der Stiftskirche und dem geistigen Leben der Klostergemeinschaft, die er in wenigen Jahren zahlenmäßig vergrößern kann. Er gründet in Seeon ein eigenes Seminar, um zu einem besseren Ordensnachwuchs zu gelangen. Er genießt großes Ansehen innerhalb der kirchlichen Hierarchie. Noch heute erinnert ein Rotmarmorgrabstein in der Barbarakapelle der Klosterkirche an den weitsichtigen Abt.

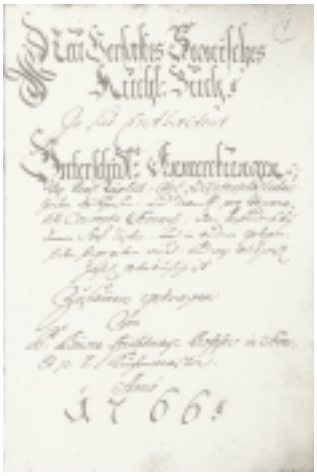
Durch die Jahrhunderte
SPEIS UND TRANK IM KLOSTER

Aus der Benediktusregel

Das Maß der Speise (Auszug aus Kapitel 33)
1) Nach unserer Meinung dürfte für die tägliche Hauptmahlzeit, ob zur sechsten oder zur neunten Stunde, für jeden Tisch mit Rücksicht auf die Schwäche einzelner zwei gekochte Speisen genügen.
Das Maß des Getränks (Auszug aus Kapitel 40)
6) Zwar lesen wir, Wein passe überhaupt nicht für Mönche. Aber weil sich Mönche heutzutage nicht davon überzeugen lassen, sollten wir uns wenigstens darauf einigen, nicht bis zum Übermaß zu trinken, sondern weniger.
7) Denn der Wein bringt sogar die Weisen zu Fall.

So unterschiedlich wie die Zeiten sind auch die Ernährungsgewohnheiten im Kloster – Auskunft über Seeon gibt uns ein Kuchl-Buch um 1530, das Kuchl-Buch von Benno Feichtmayr aus dem Jahr 1766 und das Tagebuch von Pater Beda Plank aus der Benediktinerabtei Kremsmünster, der im Jahre 1779 im Kloster Seeon Station macht:
»Wir kamen in einem sehr schlechten Seitenwege nach dem Benediktinerstift Seon, welches an einem nicht gar beträchtlichen See liegt,… zum Kloster, welches ganz unter Wasser auf Bürsten gebaut ist, und sahen an der Seite ein schönes Schiff, worauf sich die Seoner öfters mit Fahren belustigen. Im Kloster selbst fanden wir zimlich lang keine Thüre, die uns den Eintritt gestattete: doch erbarmte sich endlich ein guter Freund, der uns durch die Küche zum Zimmer des P. Kellerers (so wird in Baiern der Geistliche genennet, der die Hauswirthschaft besorgt) geführt. Dieser meldete uns bey dem H. Prälaten, der uns aber zurück sagen ließ, er würde uns schon bei dem Essen zu sehen bekommen. Dieß war das erste Kloster in Baiern, das wir besuchten: und man wird unschwer erraten können, was für Gedanken ich hier schon bey den ersten Komplimenten gehebet. Aber Geduld! Die Folge hat alles versüsset.
Es war beynahe schon eilf Uhr mittags: nur in der Eile besahen wir uns noch vor dem Essen die Kirche, die sehr nach alter Mode gebauet, und zween heilige Laiber auf den ersten Seitenaltären, S. Rogatum einen wahren, und S. Justinum, einen, wie man zu sagen pflegt, getauften in hübscher Fassung weiset. Hernach wies man uns zum Theile den Kirchenschatz, der eben nicht zu verachten ist. Als wir eben in der Besichtigung einiger Statuen und Ornate begriffen waren, holte man uns zum Mittagessen, das wir im Konventrefektorium selbst mit dem gnädigen Herrn Prälaten Augustin, einem ziemlich betagten und geistreichen Mann genommen. Anfangs trug man Obst in großen Schüsseln herum: und ungeachtet man hier am heutigen Donnerstage wegen eines morgigen salzburgischen Festes, in welche Diözes Seon noch gehört, einen Regelfasttag gehalten, so wurden doch wegen Mangel der Fische, den das Kloster mitten im Wasser leidet, durchaus Fleischspeisen aufgetragen. Uiber die ganze Tischzeit wurde gelesen, und zwar zuerst aus der heiligen Schrift, hernach aus der Kirchengeschichte des Fleurius, und zuletzt aus »Bocks goldenem Denkring«. Das baierische Bier schmeckte da das erste Mal unvergleichlich: und von der angenehmen Wirkung desselben machte uns Jemand heut eine deutliche Probe. Nach dem Essen also war es uns erst erlaubt, den H. Prälaten mit Worten zu komplimentieren, der uns in ein besonderes Zimmer begleitet, daselbst anstatt des Koffees Wein und Bier aufsetzen ließ, sich auch in Gegenwart anderen Geistlichen mit uns ganz gut besprach, und nach einer kleinen Stunde – weil man uns doch für die weitere Reise hier gar keinen Riegel geschoben – uns selbst über die Stiege hinunter bis an den Wagen das Geleit gab. So nahmen wir Abschied, ohne viel Reize zu spüren, noch Mehreres von Seon zu sehen, welches von außen und innen so zimlich nach dem Alterthume riechet, und etwa bis 20 Geistliche in sich schließt.«





Seeoner Kuchl-Buch um 1530 (?) und aus dem Jahre 1766
Bilder: Bayerisches Hauptstaatsarchiv

17. Jahrhundert
HONORAT KOLB – EIN BAROCKPRÄLAT

Aus der Benediktusregel

Der Abt (Auszug aus Kapitel 2)

37) Der Abt muß wissen: Wer es auf sich nimmt, Menschen zu führen, muß sich bereithalten, Rechenschaft abzulegen.

38) Er sei sich darüber ganz im klaren: Wie groß auch die Zahl der Brüder sein mag, für die er Verantwortung trägt, am Tag des Gerichts muß er für sie alle Rechenschaft ablegen, dazu ohne Zweifel auch für sich selbst.

39) Immer in Furcht vor der bevorstehenden Untersuchung des Hirten über die ihm anvertrauten Schafe, sorgt er für seine eigene Rechenschaft, wenn er sich um die anderen kümmert.

Honorat Kolb, Abt des Klosters Seeon in den Jahren 1634 – 1653, ist der Barockprälat schlechthin. Er versteht es, die Stellung des Klosters zu festigen, obwohl dies durch den Dreißigjährigen Krieg mehr als schwierig ist. Es herrschen Pest, Hunger und Dürre und das Kloster muß hohe Abgaben an den Landesherrn leisten. Auf seine Pläne und sein Durchsetzungsvermögen geht im wesentlichen das heutige Gesicht der Anlage zurück.

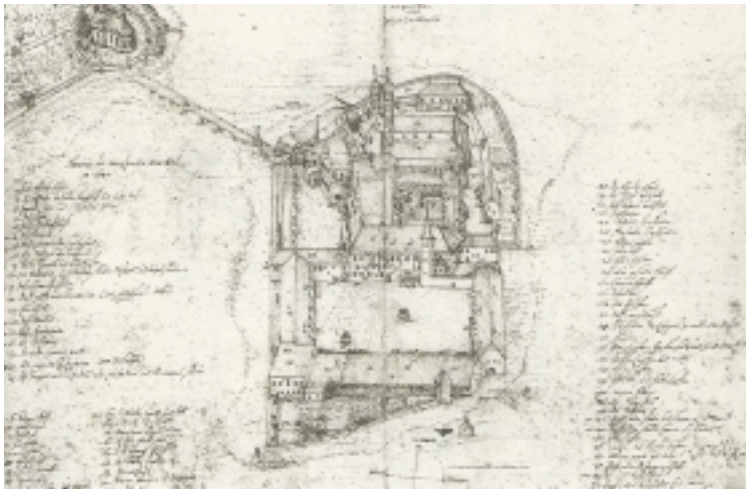
Kolb, 1603 in München geboren, kommt 1623 nach Seeon und studiert ab 1625 an der Universität Ingolstadt. Er erhält 1631 eine ordentliche Professur an der Universität Salzburg. Am 13. Dezember 1634 wird er zum Abt gewählt. Als umsichtige, klug wirtschaftende Persönlichkeit wird er Mitglied des Landschaftsausschusses und fungiert ab 1645 als einer der 16 Finanzbeauftragten des Bayerischen Kurfürstentums. In seine Amtszeit fallen umfangreiche Um- und Erweiterungsbauten. Kolb richtet sich eine neue Abtei ein, die Gärten werden neu angelegt, die alte »Conventkuchl« wird abgerissen und neu gebaut. 1641 wird der bisherige Weinkeller zum Bierkeller umfunktioniert. Der Abt kümmert sich um Soziales, Bildung und Wirtschaft: ein neues Krankenhaus wird gebaut, für die Bildung des Konvents werden eigene Unterrichtsräume eingerichtet. Und er sorgt dafür, daß die für die wirtschaftliche Selbständigkeit des Klosters notwendigen Wirtschaftsbetriebe funktionieren. Er erweitert die Klosterbibliothek, die im Jahre 1648 an die 6000 Bände umfaßt, ordnet die Archivalien und hält in einer selbständig verfaßten Chronik die Geschichte des Klosters fest. Auch der Ausbau und die Festigung der Wallfahrt nach Maria Eck geht auf ihn zurück.

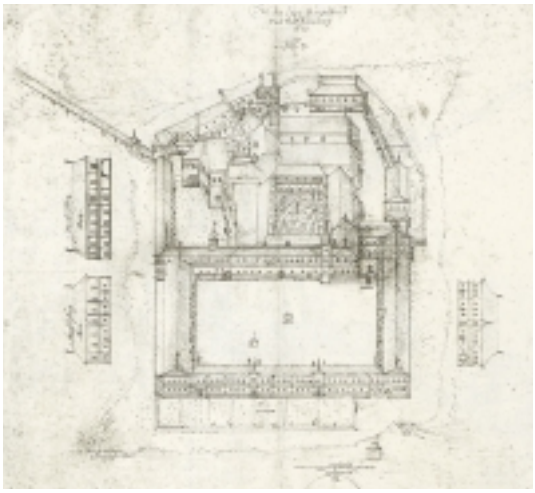
Sein selbstbewußtes Auftreten und die hohen Schulden, die die Um- und Erweiterungsbauten mit sich bringen, führen zu massiven Klagen des Konvents, zur Visitation und Untersuchung und schließlich zum erzwungenen Rückzug des Abtes nach Maria Eck, wo er seine letzte Ruhe findet. Honorat Kolb hinterläßt Kloster Seeon einen Schuldenberg von 41000 Gulden.

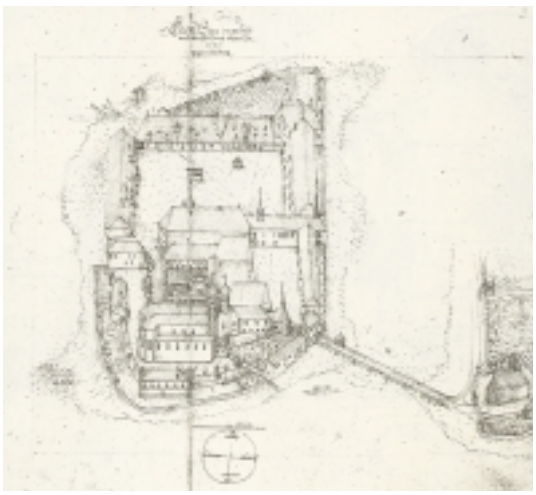
Die beiden folgenden Äbte Kolumban Freitlsberger und Roman Müller vollenden die begonnenen Bauten Kolbs. 1662 werden Schloß und Hofmark Obing erworben. Und trotz aller finanziellen Belastungen ist das Kloster zu Beginn des 18. Jahrhunderts wieder schuldenfrei.

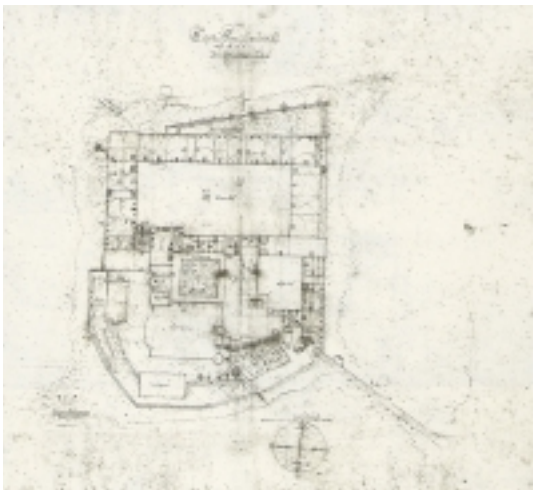
17. Jahrhundert
DIE BAUTEN

Im Jahre 1636 beauftragt der Abt Honorat Kolb den Berchtesgadener Maler Johann Faistenauer Kloster Seeon zu zeichnen. Auf zehn Blättern skizziert Faistenauer detailgetreu den Bauzustand der bereits existierenden Gebäude sowie die geplanten Neubauten.









Bilder: Bayerische Staatsbibliothek München

17. – 18. Jahrhundert
MUSIK UND LITERATUR

Die Gegenreformation weckt erneut die Kräfte des Seeoner Konvents. Mehrere gelehrte Seeoner Patres werden zu tragenden Kräften der Salzburger Benediktineruniversität. Im Seeoner Kloster beschäftigt man sich mit Musik und Literatur und liefert Texte für das Salzburger Universitätstheater.

Zwangsläufig kommt es dabei zur Bekanntschaft mit der Familie Mozart. Wolfgang Amadeus komponiert zwei Offertorien eigens für Seeon. Mit diesen verleiht er der in Seeon ohnehin hochgestellten Musikkultur besonderen Glanz.

Max Keller, einer der bedeutendsten Komponisten im Kloster Seeon, berichtet über den letzten Besuch Mozarts in Seeon: »Mozart sah ich 1780 in Seeon zum ersten und auch zum letzten Male, weil er in diesem Jahre noch nach Wien abgereiset ist. Er sah damals, so wie ich mich noch erinnern kann, etwas blaß und aufgedunsen aus. Von seinem schönen wundervollen Orgelspiele verstand ich damals nichts, war ja erst zehn Jahre alt.«

Mozart spielt Orgel
Bild von Heinrich Lossow
(ca. 1864)

Archiv für Kunst & Geschichte, Berlin

18. Jahrhundert
ABTKAPELLE ST. NIKOLAUS

Blick in die Abtkapelle St. Nikolaus.
Die Kapelle befindet sich im Tagungsbereich des Kultur- und Bildungszentrums.
Am »Tag der offenen Tür« ist sie auch für die Öffentlichkeit zugänglich (Bild: Vohler & Vohler, München).

Diese Kapelle hatte seit der Säkularisation durch Fremdnutzung und Wasserschäden nicht unerheblich gelitten. Deshalb entschloß sich der Bezirkstag von Oberbayern nach der Übernahme für eine behutsame Restaurierung. Nach mehrjähriger Arbeit erstrahlt dieses Juwel nun wieder in neuem Glanz.

Hundert Jahre nach dem tatkräftigen Abt Honorat Kolb kam auf dem Inselkloster erneut ein persönlich ganz anders gearteter Prälat an die Regierung, der sich nicht nur durch Gelehrsamkeit, Frömmigkeit und Nächstenliebe auszeichnete, sondern auch durch Baufreudigkeit, Kunstverständnis und eine sehr glückliche Hand bei der Auswahl der Meister, denen er seine Aufträge anvertraute: Benedikt II. Reicherseder, »der bey Gott und den Menschen beliebte Abbt«. Wo sein Wappen auftaucht, ist es mit den edlen Ornamenten des Rokokostiles geziert, der unter ihm in Seeon seine vollkommenste Entfaltung erlebte. Ihm verdanken wir in der Klosterkirche den herrlichen Orgelprospekt und die Dekoration der Emporenbrüstung, ferner die Beichtstühle und die beiden Oratorien im Westen für Abt und Konvent. Im Kloster selbst aber geht auf ihn zurück der Neubau der »Abtei« mit dem schönen Saal und dem »Juwel feinen Rokokos«, der Abtkapelle. Abt Benedikt II. war keine lange Regierungszeit beschieden. Er starb 1760 schon mit 44 Jahren. »In einer nur sechsjährigen Amtszeit hat er Unglaubliches ins Werk gesetzt«. Auf seiner Grabinschrift in der Klosterkirche heißt es: »Dilexit in restaurandis templis domus dei decorem, in aedificanda abbatiali sede respexit necessitatem.« Während er also beim Neubau der Abtei sich mit dem Notwendigen begnügte, galt bei der Erneuerung von Kirchenräumen seine ganze Liebe der glanzvollen Ausschmückung des Hauses Gottes.

Diese Feststellung übertreibt nicht. Wer seine Abtkapelle zum ersten Mal sieht, ist freudig überrascht und beglückt über das Gesamtkunstwerk, das die von ihm beauftragten Künstler Franz Alois Mayr, der Baumeister, Johann Michael Feichtmayr, der Stukkateur und Joseph Hartmann, der Maler, mit diesem Kirchenraum geschaffen haben. Der Bauherr hatte im Zusammenhang mit dem Neubau der Abtei »die an einem ungeziemenden Ort gestandene Capellen des heiligen Bischoffs und Martyrers Nicolai mit gnädigster Genehmhaltung abbrechen lassen, und das Patrocinium davon in die neu gebauete, und hinnach den 18. October Anno 1757, von Seiner Hochfürstl. Gnaden, in höchster Person eingeweyte, schön gezierte Abbtey-Capellen übersetzet«, wie Pater Sölch in seiner »Leich-, Lob- und Ehrenpredig vom 8. May 1760« mitteilt. Die abgebrochene Kapelle, die auf den alten Stichen festgehalten ist, stand hinter dem inneren Tor an der Nordwestseite der Klosterkirche und hatte keine direkte Verbindung mit der Abtswohnung gehabt.

Die 1757 – 1758 neugeschaffene Abtkapelle, bei der Benedikt II. den Künstlern das inhaltliche Programm vorgegeben hat, vermittelt uns in den ausgereiften Formen des Zeitstiles nicht nur beispielhafte Einsichten in die noch stark vom Geist der Gegenreformation beeinflußte Theologie und Frömmigkeit des 18. Jahrhunderts, sie ist auch ein ganz persönliches Bekenntnis und Vermächtnis des Bauherrn.

Deckenbild: Die Glorie des heiligen Benedikt
(Bild: Vohler & Vohler, München)

Aus »Die Bildwerke der Abtkapelle St. Nikolaus«
von Paul Rauscher

19. Jahrhundert
SÄKULARISATION

Abt Lambert Neusser

Maximilan Freiherr von Montgelas und der Bayerische Kurfürst Max IV. Joseph (König Max I. Joseph ab 1806) planen seit 1799 die Aufhebung der Klöster.

Bevor im Kloster Seeon am 22. März 1803 der Beschluß der Aufhebung verkündet wird, wird im Jahre 1802 das gesamte Klostervermögen inventarisiert.

Letzter Abt des Klosters ist Lambert Neusser (Neisser), der nur kurz von 1794 bis 1803 dem Konvent vorsteht.

In der Zeit vor der Säkularisation ist bereits die finanzielle Situation schwierig, notwendige Bau- und Instandhaltungsmaßnahmen können nicht durchgeführt werden.

Zur Zeit der Auflösung des Konvents hat dieser 21 Mitglieder. Abt Lambert Neusser verstirbt 1817 in Traunstein.

Das Klostervermögen geht über in staatlichen Besitz und wird veräußert, die Kunstwerke werden nach München in die staatlichen Institutionen verbracht und teilweise vor Ort veräußert.

Durch den Aufbau der neuen staatlichen Ordnung in Bayern verliert Seeon seine Bedeutung als wirtschaftlicher Faktor und als Stätte geistiger Orientierung.

Ein Münchener Bäckermeister erwirbt die Klostergebäude im Jahre 1804, richtet sich als Bierbrauer ein und bricht Teile der Klosteranlage ab. Sein Schwiegersohn baut Seeon zu einem Badebetrieb aus. Wo einst die Mönche speisten, werden nun Badezellen eingerichtet.

»Kloster Seeon« liegt ab 1816 nur noch auf einer Halbinsel, da die Zugangsbrücke abgebrochen und ein Zufahrtsdamm aufgeschüttet wird.

19. Jahrhundert
DAS HAUS LEUCHTENBERG

Georg Herzog von Leuchtenberg

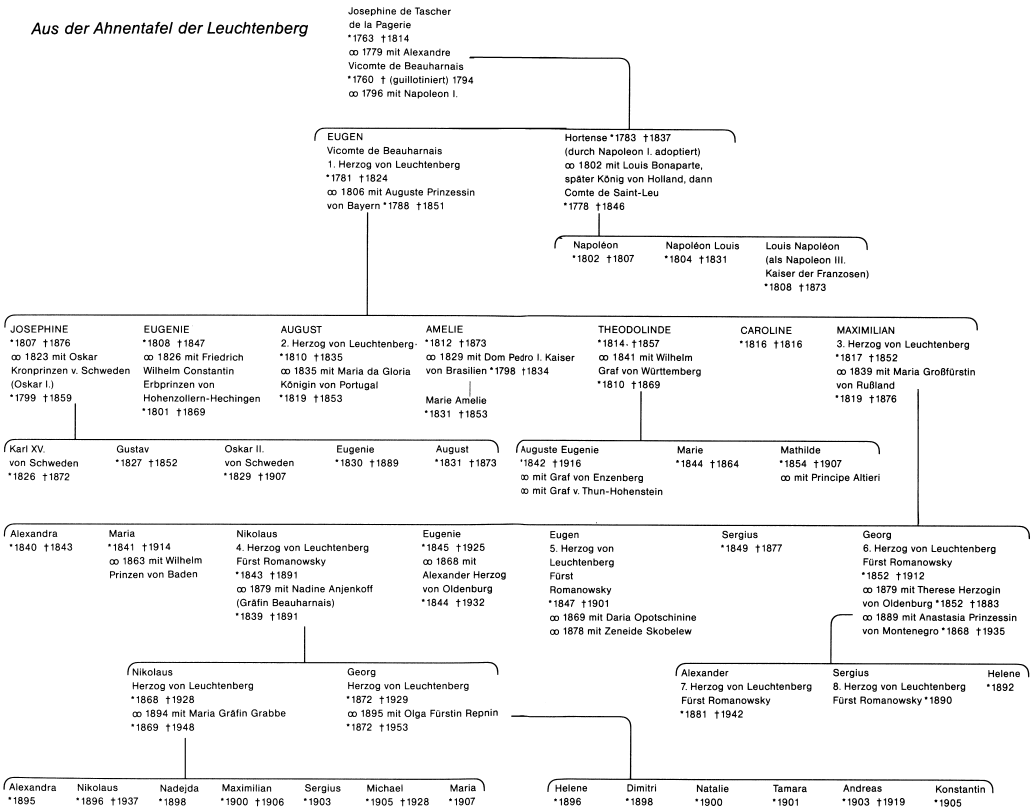
Wie kommt Seeon an die Herzöge von Leuchtenberg?

Es ist die Geschichte einer blut- und seelenvollen adligen Seifenoper, die mit Josephine Beauharnais beginnt. Diese verwitwete, außerordentlich attraktive Person mit dem heißen kreolischen Blut der Karibik-Insel Martinique wird die Gemahlin des karrieresüchtigen jungen Generals Bonaparte.
Josephines Kinder aus erster Ehe – Hortense und Eugène – werden somit die Stiefkinder des künftigen französischen Kaisers Napoleon I. Bonaparte.
Eugène muß auf Befehl des Kaisers die siebzehnjährige Auguste Amalie, eine Tochter des künftigen Bayerischen Königs Max I. Joseph, heiraten. Wider Erwarten wird diese Ehe glücklich.
König Max I. Joseph verleiht Eugène den Titel des Herzogs von Leuchtenberg und ernennt ihn zum Fürsten von Eichstätt.

Ein Kind aus dieser Ehe, Dona Amalie, wird später Kaiserin von Brasilien. Sie erwirbt im Jahre 1852 die nach der Säkularisation verbliebenen Klostergebäude und restauriert diese umfassend. »Bad Seeon« blüht auf.

Verzwickte Erbfolgen gehen manchmal verzwickte Wege – so gelangen die Baulichkeiten schließlich in den Besitz von Fürst Romanowsky, Herzog Nikolaus von Leuchtenberg.
Von diesem Zeitpunkt an besteht die Verbindung zum russischen Zarenhaus – die russisch-orthodoxen Grabmäler auf dem Walburgisfriedhof in Seeon sind beredtes Zeugnis dieser Zeit. Für die Herzöge von Leuchtenberg heißt es natürlich nicht mehr Kloster, sondern wie es sich geziemt »Schloß Seeon«.

Aus der Ahnentafel der Leuchtenberg



20. Jahrhundert
VERFALL UND NEUBEGINN

Nach der Russischen Revolution wird Seeon ständiger Wohnsitz der Herzöge von Leuchtenberg. Emigranten, die vor der Roten Armee fliehen, finden im Schloß gastfreundliche Aufnahme.
Die Weltwirtschaftskrise 1929 und die politischen Verhältnisse in Deutschland verschonen auch Schloß Seeon nicht. Die Leuchtenbergs verarmen und ihr Haus wird 1934 von der Schloßbrauerei Stein AG ersteigert. In der Folgezeit dienen die Gebäude als SA-Schule, als Lager für den Arbeitsdienst, während des Zweiten Weltkriegs als Lazarett und nach dem Krieg als Flüchtlingslager für Vertriebene aus dem Sudetenland.
Im Jahr 1953 erwirbt die Familie Hirschfeld das Anwesen und richtet eine Polstermöbelfabrik, ein Hotel und einen Gaststättenbetrieb ein.
Teile des Gebäudes werden in dieser Zeit an die Bayerische Staatsregierung verpachtet, die sie als Ausbildungsstätte für die Bayerische Bereitschaftspolizei nutzt.

Die Erzdiözese München und Freising kauft 1979 die Anlage, um dem angedrohten Verkauf an eine Sekte zuvorzukommen. Die kirchlichen Restaurierungspläne werden aber nicht umgesetzt und so werden die ehemaligen Klostergebäude einschließlich des Klostersees dann im Jahre 1986 vom Bezirk Oberbayern erworben.

Nach den vorbereitenden Planungen beginnt man 1989 mit den Restaurierungsarbeiten an den vom Verfall bedrohten Gebäuden.

Bilder der heruntergekommenen Gebäude und Räume vor Beginn der Restaurierungsarbeiten.

DAS KULTUR- UND BILDUNGSZENTRUM KLOSTER SEEON IM JAHR 1999

Kloster Seeon ist seit der Gründung stets ein Ort geistiger Auseinandersetzung, eine Bildungseinrichtung, ein Ort kultureller Aktivitäten und auch ein wirtschaftlicher Faktor im Chiemgau.

Ziel der Restaurierung und jetzigen Nutzung durch den Bezirk Oberbayern ist – unter Berücksichtigung der reichhaltigen Geschichte – dieses wieder zu neuem Leben zu erwecken. Man hat sich bewußt dazu verpflichtet, kulturelles Erbe zu bewahren, die Traditionen nicht zu vergessen und gleichzeitig neu zu gestalten.

Hierzu bietet die modern ausgestattete Anlage, noch dazu in einer reizvollen Landschaft, einzigartige Voraussetzungen für die Gestaltung von Veranstaltungen in historischem, kulturbezogenem Rahmen.

Und so werden heute im Kultur- und Bildungszentrum Bildungsveranstaltungen im weitesten Sinne konzipiert und durchgeführt, sei es für das Personal des Trägers, für das Bildungswerk des Verbandes der Bayerischen Bezirke, für öffentliche Institutionen und auch für die Privatwirtschaft.

Ein ganzjähriges Kulturprogramm bietet Konzerte von der Klassik bis zur Moderne, bayerische Volksmusik, Jazz, Ausstellungen, Vorträge und Theater.

Das Haus verfügt über einen Veranstaltungsbereich mit 18 Räumen in einer Größe von 20 bis 300 Quadratmetern, eine moderne Tagungsausstattung und über die Annehmlichkeiten eines Übernachtungsbereiches mit 88 Zimmern, die Ruhepol und Besinnungsort sind.

65 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter pflegen mit viel Liebe eine besondere Gastlichkeit. Gäste aus der ganzen Welt haben Kloster Seeon wieder kennen und schätzen gelernt.

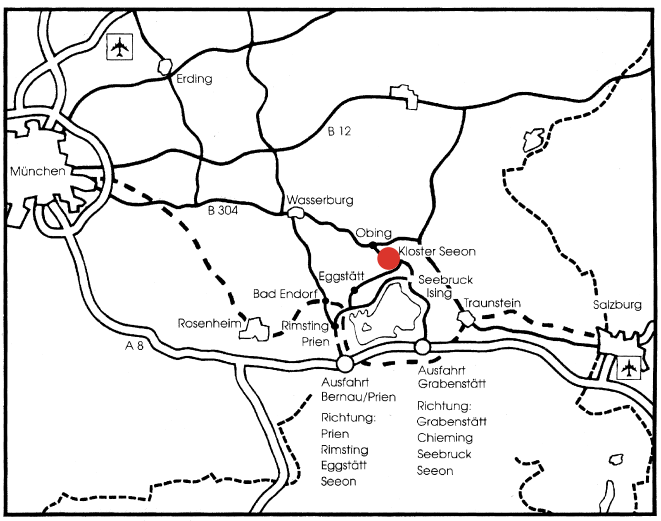
Bilder von Kulturveranstaltungen: Gerhard Hübner, Burghausen

Für die Texte standen uns folgende Bücher zur Verfügung:
Kloster Seeon, Konrad Verlag Weißenhorn
1000 Jahre Seeon, mediform Verlag Seebruck
Kulinarisches Kloster Seeon, H. Hugendubel Verlag München
Die Bildwerke der Abtkapelle St. Nikolaus, EOS Verlag
Benedikt für Manager, Gabler Wiesbaden
Benedikt von Nursia, EOS Verlag

Abdruck der Bilder und Texte mit freundlicher Genehmigung von:
Bayerische Staatsbibliothek München, Bayerisches Nationalmuseum München, Bayerisches Hauptstaatsarchiv München, Diözesanmuseum Freising, Archiv für Kunst & Geschichte GmbH Berlin, Rheinisches Bildarchiv Köln, Bayer. Landesamt für Denkmalpflege München, Kapitelbibliothek Prag, Nymphenburger Verlag (Die Herzen der Leuchtenberg), Fotostudio Vohler & Vohler München, Dr. Horst Haas, Dr. Sigrid Düll (Steiner Burgbrief), Gerhard Hübner, Dr. Helmut Scholz, Paul Rauscher.

bezirk oberbayern

Herausgegeben von:
Kloster Seeon, Kultur- & Bildungszentrum des Bezirks Oberbayern
Klosterweg 1, D-83370 Seeon, Tel. 08624/897-0, Fax 08624/897-210
Internet: http://www.kloster-seeon.de



KLOSTER SEEON
KULTUR & BILDUNGS ZENTRUM DES BEZIRKS OBERBAYERN